

# Werwölfe auf dem „Grovelsberg“

„Spukgeschichten“, die man in Spellen erzählt

Die meisten „Spukgeschichten“, von denen man in Spellen zu berichten weiß, sollen sich auf dem „Grovelsberg“ abgespielt haben, der hiernach auch benannt sein dürfte, denn im plattdeutschen Sprachgebrauch sagt man zu „gruseln“ auch „groveln“. Von einem Berg kann allerdings nicht die Rede sein, denn es handelt sich um eine sandige Fläche mit kleinen Erhöhungen. Ginster wuchert hier üppig, und für die landwirtschaftliche Nutzung ist das Gebiet fast ungeeignet. Hier sollen in stürmischen Nächten Werwölfe ihr Unwesen getrieben haben. Obwohl die Gruselgeschichten schon fast 200 Jahre alt sind, bewirken sie, daß der „Grovelsberg“ heute noch zur Nachtzeit von Frauen und Mädchen gemieden wird.

Die Dorfbewohner waren gegen diese „Gespenstererscheinungen“ machtlos. Wollte man sie zur Strecke bringen, blieben sie lange Zeit verschwunden, um plötzlich wieder aufzutauchen. Dann zogen beherzte Bauern zur Mitternachtsstunde mit Dreschflegeln, Mistgabeln, Eichenknüppeln und anderen Schlagwerkzeugen los, um den „bösen Geist“ zu vertreiben. Ihre Mühen waren stets vergebens, da sie nie einen „Werwolf“ zu Gesicht bekamen.

Wohl soll es einmal einem Bauern gelungen sein, im Kampf mit einer unheimlichen Gestalt die Oberhand zu behalten. Das Gespenst saß ihm bereits im Nacken, so wird erzählt, als er sich befreien konnte. Kräftig schlug er zu und gab dann eiligst Fersengeld. Am anderen Tag fand man eine fremde Frau verletzt in einem Sandloch liegend auf. Man sperrte sie ein, doch nach zwei Tagen war sie aus dem Keller des Schulhauses verschwunden.

Auch um die Jahrhundertwende soll es wieder auf dem Grovelsberg gespukt haben. Ein junger Bauer war das Opfer des Werwolfes geworden. Erhebliche Verletzungen wies er auf. Später stellte es sich heraus, daß er in Hünxe verprügelt worden war. Er unterhielt dort eine Liebschaft. Die Hünxer Burschen hatten den fremden Hahn mit Knüppeln aus dem Dorf getrieben.

Einen fünfbeinigen Hund, der auch zwei Köpfe gehabt haben soll, wollen Spellenner Bauern 1871 auf dem Grovelsberg gefangen haben. Sie hatten sich hierzu die in der Hünxer Kirche hängenden Wolfsnetze entliehen. Der evangelische Küster mußte das Tier einsperren, das am nächsten Morgen jedoch spurlos verschwunden war.

Gert Lindekamp